

Selbstverständnis LAK Shalom

Wir haben uns als Landesarbeitskreis Shalom (LAK Shalom) in der Linksjugend [solid] Sachsen zusammengefunden, um gemeinsam gegen jede Form des Antisemitismus und mit ihm verwandte Ideologien oder Ideologeme vorzugehen. Wir wollen aufklärerisch wirken und unseren Teil dazu beitragen diese Welt zu entmystifizieren.

Wir widmen uns diesen Themen, weil der Antisemitismus sowohl in konkreter als auch struktureller Form nach wie vor ein sehr manifestes Problem und eine weitverbreitete Ideologie ist. Vor dieser Ideologie sind auch Personen die sich selbst als "links" kategorisieren nicht gefeit. Antisemitische Motive, Personifizierungen struktureller Probleme, wüste Verschwörungstheorien und Antizionismus tauchen eben nicht nur bei nazistischen Personenkreisen sondern auch in allen anderen Teilen der Gesellschaft – und dazu gehört auch die Linke - auf.

Der Antisemitismus verstellt nicht nur den Blick auf eine Analyse der strukturellen Herrschaft des Kapitalismus sondern verunmöglicht gleichsam seine positive Überwindung. Er produziert weiterhin aus sich selbst heraus einen Hass auf diejenigen, die er personifiziert für die Übel dieser Welt verantwortlich macht, und realisiert diesen Hass oftmals indem er ihn in direkte Gewalt gegen Menschen umsetzt. Aus diesen Gründen und dem historischen Wissen wohin Antisemitismus letztlich führen kann, ist eine Plattform, die sich gegen Antisemitismus wendet, notwendig, solange es Antisemitismus gibt.

Wer sich den Ideen von Emanzipation und Freiheit ernsthaft anschließen möchte und den Kapitalismus positiv überwinden will muss auch immer gleichsam Stellung Beziehen gegen den Antisemitismus – egal wo er auftritt.

Wir sehen und nicht nur als Teil der Linksjugend [solid] Sachsen sondern auch des Bundesarbeitskreis' Shalom.

Mehr infos: www.shalomsachsen.blogspot.de



Für eine Welt
ohne Antisemitismus

Kontakt

www.shalomsachsen.blogspot.de
lak-shalom-sachsen@linksmail.de

www.shalomsachsen.blogspot.de



www.shalomsachsen.blogspot.de

GRUNDLAGENWISSEN
ANTIAMERIKANISMUS

Für eine Welt ohne Antisemitismus



Antiamerikanismus

„Das deutsche Amerikabild sagt mehr über die Deutschen selbst als über Amerika aus.“ (Gerd Langguth)

Das Bild von Amerika in europäischen Staaten, inklusive Deutschlands, ist ambivalent. Einerseits stehen die USA für die Moderne und den „american way of life“, der sich hierzulande einer recht großen Beliebtheit erfreut. Das zeigt sich beispielsweise durch die Übernahme von Anglizismen in die Deutsche Sprache und starker Präsenz von Film und Musik.

Andererseits sind die USA für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung das Sinnbild der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, einer imperialistischen Kriegsmaschinerie und Kulturzerstörung. Kurzum: Für nicht wenige stehen die USA für das absolut Böse. Die Widersprüchlichkeit der Haltung in der Bundesrepublik gegenüber den Vereinigten Staaten ist keine neue und in vielen Etappen der Geschichte wieder zu finden.

In den vergangenen Jahrhunderten blickten viele europäische Immigrant_innen mit Verachtung auf das absolutistische System des von ihnen zurückgelassenen Kontinents und hofften auf die Chance einer neuen politischen und religiösen Freiheit. Zur selben Zeit wurde von einer Vielzahl der Deutschen diesen Auswanderern lediglich Kulturlosigkeit, Oberflächlichkeit und Verrat vorgeworfen.¹ Für die Deutschen war es somit ein leichtes, die Heterogenität der USA zu delegitimieren und für ihr völkisches Verständnis von Nation zu werben.

Bis heute wird die eigene europäische Umsetzung des Kapitalismus gegen die amerikanische Praxis aufgewertet. Europa steht hierbei als Symbol einer vermeintlich sozial-moralischen kapitalistischen Wirtschaftsordnung, welche sich gegen das individualistische Leistungsmodell stellt. Gerade die Kritiker_innen der Globalisierung projizieren negative Auswirkungen des Kapitalismus auf die USA. So verwundert die Behauptung auch nicht, insbesondere die USA seien die Brutstätte der um sich greifenden Wirtschaftskrise von 2009, welche die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen hat. Gefordert wird nun lieber ein sicherer Kapitalismus in Europa, der den Menschen zusätzlich soziale Sicherheit bieten soll. Also selbiges System reformieren, um es dann gegen Amerika als das Bessere zu etablieren.

¹ <http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/nachkriegsdeutschland/rechtsradikalismus-und-antisemitismus/795.html>

Thesen wie die des Philosophen Habermas, welche für eine „Wiedergeburt Europas“ werben oder die „Geburt einer europäischen Öffentlichkeit“ einfordern, also ein europäisches Identitätswesen aufblühen sehen will, beweisen, dass man mit solchen Formulierungen innerhalb der Gesellschaft Punkten kann, welches das bewusste oder unbewusste eurozentrische Weltbild bekräftigt. Ein Beispiel ist die Demonstration vom 15. Februar 2003, als hunderttausende gegen die geplanten militärischen Vorhaben der USA auf die Straße gegangen sind. Diese sollte das „beunruhigende Empfinden der Ratlosigkeit“ in eine „attraktive, ja ansteckende ‚Vision‘ für ein künftiges Europa“ entwickeln. Diese in ihrem inhaltlichen Grundanliegen ja durchaus berechnete Demonstrationen wurden schnell zu einer europäischen und deutschen Selbstbeweihräucherung, in der sich die eigene Identitätsbildung über eine Abgrenzung zu den USA festigen sollte. Hierbei wird jedoch außer Acht gelassen, dass auch in anderen Kontinenten, wie Australien oder in Amerika selbst, demonstriert wurde, also die Demonstrationen nicht nur europäisch, sondern global durchgeführt wurden.

Aussagen, wie die des ungarischen Literatur-Nobelpreisträgers Imre Kertész am 03.10.2003 in Magdeburg, werden nur selten öffentlich kundgetan:

„Wie konnte es kommen, dass der irakische Diktator [...] im Verlauf von pazifistischen Massenerhebungen zu einer fast annehmbaren Figur für Europa wurde, als der verfassungsgemäß alle



Menschen verbrennen eine Fahne der USA

vier Jahre neu wählbare bzw. ablösbare Präsident der USA?“

Nach dem 11. September, dem Irak-Krieg oder während des Afghanistan-Einsatzes blüht das amerikanische Feindbild aktuell in vielen Facetten auf. Während die Reaktionen bezüglich Afghanistans eher gemäßigt ausfallen, kann man seit dem 11. September in unzähligen Büchern mit verschwörungstheoretischem Inhalt schmökern. Diese Bücher erreichten nicht nur Bestseller-Status, sondern tragen auch zur Festigung der Verschwörungstheorien bei. Neben brechtiger Kritik am Irak-Krieg wurde an vielen Stellen deutlich, dass einige Menschen überzeugt sind den eigentlichen „Terroristen“ der Welt zu kennen.

Antiamerikanismus ist also keine berechnete Kritik an einzelnen Missständen, sondern eine grundsätzliche Aversion gegen die USA und ihrer Bevölkerung, ihren Prinzipien oder ihrer Politik. Er basiert auf einer prinzipiellen Ablehnung aus politischen, kulturellen, psychologischen Motiven, die mit Stereotypen verbunden sind. Schließlich entsteht ein Feindbild, das zur politischen Mobilisierung und zur gemeinsamen Identifikationsfindung dient. Schon der Philosoph Max Horkheimer hat deutlich gemacht, „dass überall dort, wo der Antiamerikanismus sich findet, auch der Antisemitismus sich breit macht“. Politische Kräfte verschiedener Couleur wetterten gegen das so genannte ‚Finanzkapital‘, welches angeblich die Abläufe in der Weltpolitik bestimme. Amerika stellt - wie auch die Jüdinnen und Juden - ein Feindbild für alle dar, die kosmopolitischen und gesellschaftlichen Liberalismus ablehnen. Und weil die politische, kulturelle und geistesgeschichtliche „Supermacht“ Amerika eine Kränkung des europäischen Selbstbewusstseins ist, stellen die Vereinigten Staaten auch zukünftig eine große Herausforderung für die Europäer dar.

Aufgrund der Kontinuität der Ressentiments gilt es diese immer wieder aufzuzeigen, zu thematisieren und diesen entgegenzuwirken.